

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M., bezw. 1,50 M. einschließlich Porto; halbjährlich 2,40 M., bezw. 2,70 M. einschließlich Porto; jährlich 4,80 M., bezw. 5,10 M. einschließlich Porto. Einzelnummern 10 Pf. Fernsprecher Nr. 324.

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten - Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzvorkauf ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. Geschäftsstelle: Delgrube 9.

Nr. 109.

Dienstag den 11. Mai 1915.

41. Jahrg.

Große Aufregung über die Versenkung des englischen Hilfskreuzers „Lusitania“. — Die russische Seefestung Libau von den deutschen Truppen besetzt. — Die Kriegsbeute in Westgalizien wird immer größer.

Die Deutschen als Seefahrer.

Die Briten haben sich bisher als Herren der Meere aufgeputzt. Und die übrige Welt war so lebenswürdig, es zu glauben. Überall war die englische Flagge gefürchtet, weil die Engländer immer die nötige Klugheitslosigkeit zur Hand hatten. Im Verlaufe des Weltkrieges hat das englische Ansehen freilich einen argen Stoß erlitten. Mit der Fabel von der Herrschaft Britanniens über alle Weltmeere ist es gründlich vorbei. Die große Flotte der Engländer vertritt sich in den sicheren Sälen und die englischen Dampfer, die auf dem Wasser liegen, suchen die deutschen Unterseeboote durch das Hissen neutraler Flaggen zu betrogen. Die englische Flagge läßt sich nicht mehr sehen. Das stolze Albion bedrückt sich hinter fremden Farben. Unsere deutsche Flotte ist noch jung, und unsere blauen Jungen haben jetzt zum ersten Male Gelegenheit, ihre Tüchtigkeit zu beweisen.

Und doch waren die Deutschen von jeher ein kühnes seefahrendes Geschlecht. Schon in den frühesten Jahrhunderten zogen deutsche Segelschiffe durch den Kanal nach der künftigen Großbritannien, nach den französischen Gebieten und drangen in die gallischen Ströme ein, um von dort aus nach den Uferländern West zu nehmen. Schon diese mutigen Fahrten ins Blaue hinein beweisen, daß ein kühnes Seemannsblut schon frühzeitig in den Deutschen fließt. Und dann steigen in der Erinnerung auf die großen Tage der deutschen Hanse. Was war damals England? Die Kaufleute der deutschen Hanse trieben einen Weltverkehr. In Lüneburg, Köln, Braunschweig, Danzig, Hamburg, Magdeburg, Rostock, Rineburg, Stettin, Halberstadt, Riga, Reval, Bergen, Arkau, Wisby usw. hatten sie ihre Lagerplätze, von wo aus sie die ganze Welt mit Waren versorgten und Erzeugnisse der fernsten Gebiete dafür eintauschten. Wer denkt dabei nicht an Flandern, wo jetzt unsere tapferen Feldjäger kämpfen. In Brügge, in Gent, in Lille und Arras ist jetzt der Schritt deutscher Soldaten durch die stillen Städte. Und vor vielen hundert Jahren gingen hier einst deutsche Kaufleute geschäftig hin und her und verbreiteten die Kunde von deutscher Art und deutschem Wesen. Sie haben diese alten flandrischen Städte, zu denen auch Vpern gehört, groß und reich gemacht. Also auch schon damals spielten die Deutschen in Flandern eine große Rolle. Wer näheres darüber erfahren will, der findet Material in der Geschichte der deutschen Seeschifffahrt von Walter Vogel bei Georg Reimer in Berlin. Das Werk beweist, daß die Deutschen geborene Seefahrer sind.

Zur Kriegslage.

Vom Seekrieg.

Zur Versenkung des englischen Hilfsdampfers „Lusitania“ liegen jetzt weitere Einzelheiten vor. Infolge heutigen Raummangels können wir aus denselben nur eine ganz kurze, gebräugte Übersicht wiedergeben.

Offizielle Meldungen über den Untergang.
Der Direktor der Cunardlinie teilte dem „Liverpool Evening Express“ mit, der „Lusitania“ sei acht Meilen von der drahtlosen Station Old Head versenkt worden.

Die amtliche deutsche Meldung lautet:
Der Cunard-Dampfer „Lusitania“ ist wie „Mentor“ melde, gestern durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. Der „Lusitania“ war selbstverständlich, wie neuerdings die meisten englischen Handelsdampfer, mit Geschützen armiert. Außerdem hatte er, wie hier einwandfrei bekannt war, erhebliche Mengen von Munition und Kriegsgeschüt-

unter seiner Ladung. Seine Eigentümer waren sich daher bewußt, welcher Gefahr sie ihre Passagiere aussetzten. Sie allein tragen die volle Verantwortung für das, was geschehen mußte.

Deutscherseits ist nichts unterlassen worden, um wiederholt und eindringlich zu warnen. Der Kaiserliche Botschafter in Washington hat noch am 1. Mai in einer öffentlichen Bekanntmachung auf diese Gefahren aufmerksam gemacht. Die englische Presse hat damals diese Warnung verpöndelt unter Hinweis auf den Schutz, den die britische Flotte dem transatlantischen Verkehr sichere.

Der „Lusitania“ war übrigens auch von anderer Seite gewarnt worden. Am 3. Mai war der Londoner „Times“ folgendes Telegramm aus New York zugegangen: „Bekannte Persönlichkeiten, die am Sonnabend an Bord der „Lusitania“ gingen, um nach Liverpool zu reisen, wurden telegraphisch davor gewarnt, die Reise anzutreten. Alfred Vanderbilt erhielt ein Telegramm, daß der „Lusitania“ torpediert werden würde.“

Das deutsche Unterseeboot war vollständig bereit, die „Lusitania“ zu torpedieren. Wenn ein Verstoß demselben durch die schismatische Konterbande, nämlich Waffen und Munition, an Bord hat, so ist er dem Kriegsgesetz verfallen, das derartigen Schiffen nach Kriegsgebrauch gebührt. Eine gewissenhaftigkeit schimmert Art war es von den Eigentümern des Schiffes, unter diesen Umständen Passagiere aufzunehmen.

Die drahtlose Station Old Head, in deren Nähe der „Lusitania“ versenkt wurde, ist das Winter Old Head an der irischen Südküste. Sie liegt nordöstlich von Ereenahob, jenem wichtigen Punkte am Sankt-Georgs-Kanale der Britischen See, welcher in der rühmlichen Chronik unseres Ansehens fortgeführten Unterseebootkriegs mehrfach genannt worden ist.

Der Verlust des „Lusitania“, eines der Cunardlinie gehörenden Hilfsdampfers, wird in England die größte Bestürzung erzeugen. Der Dampfer war 1907 erbaut und galt eine Heilung als der schnellste englische Hilfsdampfer. Er trug 13 550 Brutto-Registertonnen, hatte eine Länge von 235 Metern und ermöglichte eine Geschwindigkeit von 25 Knoten. Der „Lag“ erinnert daran, daß der „Lusitania“ mit seinem Schwesterdampfer „Mauretania“ die Cunardlinie nach Amerika der britischen Admiralität mit einer Lastkapazität von 54½ Millionen Mark gebaut worden ist; er war feinerzeit weniger zum Hilfskreuzer für den Kriegszweck, als zum Truppentransportschiff ausserleben.

Schilderung eines Überlebenden.

Der Journalist Cowper aus Toronto, ein Überlebender von dem „Lusitania“, der in Queenstown befragt wurde, erklärte folgendes: Als der Dampfer Irland sich näherte, wurde scharfer Auszug gehalten. Ich sprach gerade mit einem Freunde, als ungefähr um 2 Uhr in einer Entfernung von 1000 Yards die Kommandobrücke eines Unterseeboots sichtbar wurde. Gleich darauf konnte man die weiße Schammine eines Torpedos sehen. Der „Lusitania“ wurde am Vordersteil getroffen. Es erfolgte eine laute Explosion, Teile des aufgerichteten Schiffsrumpfes flogen in die Luft. Bald darauf traf ein zweites Torpedo das Schiff, das sich nach Steuerbord zu neigen begann. Die Verletzung ging sofort daran, die Passagiere in die Boote zu bringen. Alles spielte sich in Ordnung ab. Ein sechsjähriges Mädchen bat mich, sie zu retten. Ich brachte sie in ein Boot, befrüchte aber, daß ihre Eltern aufgenommen sind. Ich selbst bestieg das letzte Boot. Einige Boote konnten infolge des Übernehmens des Schiffes nicht niedergelassen werden und mußten, als das Schiff sank, abgeworfen werden. In der zweiten Klasse befanden sich viele Frauen, ferner waren ungefähr vierzig Kinder unter einem Jahre an Bord. Obwohl die genaue Zahlen nicht festzustellen sind, ist es bereits sicher, daß weniger als sechshundert Personen gerettet wurden. Wie verlautet, ist auch der amerikanische Millionär Vanderbilt ertrunken. Die Überlebenden erklären, daß viele Passagiere durch Torpedos getötet oder verwundet wurden. Auf dem Schiffe befanden sich 188 Amerikaner, 366 Per-

sonen waren britische Unterthanen, 109 anderer Nationalität.

über die Opfer

liegt noch folgende ergänzende Meldung vor: Das „Brebureau“ meldet, daß insgesamt 658 Personen gerettet wurden, 45 Leichen wurden gelandet. Auf dem Dampfer hatten sich 2160 Personen befunden. Nichtamtlich wird mitgeteilt, daß in Queenstown noch 22 Überlebende beigeteilt sind. Von den Offizieren wurde nur der Kapitän Turner gerettet. Nach einer weiteren Meldung des Brebureaus wurden nur wenige Passagiere der ersten Klasse gerettet. Man glaubt, daß die Passagiere dachten, das Schiff werde flott bleiben, doch sank es in 15–20 Minuten. Die Ankunft von drei Hilfsdampfern, die 100 Leichen an Bord haben sollen, ist signalfiert worden. Unter den Passagieren zweiter Klasse befanden sich drei Holländer.

Der Wert des Riesenbumpers.

Die Baukosten des „Lusitania“ sind mit einer Anzahl größerer Geschiffe zur Abwehr der Unterseeboote ausgerechnet gewesen sein soll, betragen über 40 Millionen Mark. Der Durchschnitt der Ladung des „Lusitania“ betrug gewöhnlich 12 Millionen Mark, abgesehen von dem Werte der amerikanischen und englischen Post. Diesmal soll der Dampfer jedoch, wie in Londoner Kreisen verlautet, noch eine Goldbarrenladung im Werte von 200 000 Pfund Sterling (vier Millionen Mark) an Bord gehabt haben.

Ungeheure Aufregung überall.

Ein Londoner Privattelegramm besagt: Die Torpedierung des Ozeanriesen „Lusitania“ hat in London, Liverpool, alle großen Städten einen lähmenden Eindruck hervorgerufen. Vor dem Gebäude der Cunardlinie saßen Tausende von Menschen. Die Geschäftigkeit beendete, vorläufig keine nähere Auskunft geben zu können. Die einzige Genugtuung, zu welcher das Publikum sich nach dem niedermetternden Eindruck dringend, ist der Gedanke einer möglichen Verwicklung der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika, doch dürfte zu berücksichtigen sein, daß die Unfertigkeit des Kabinetts in Washington, auf die Japan gerichtet sei, wo die Dinge wohl kaum ein Abenteuer der Regierung ausfallen.

Der erste offizielle Kommentar des Weißen Hauses zu der Versenkung des „Lusitania“ ist in der Sonntagsabend veröffentlichten Erklärung des Sekretärs des Präsidenten enthalten, der ausführte: Natürlich ist Präsident Wilson tief betrübt über den Ernst der Lage. Er erwägt sehr ernsthaft, aber mit Ruhe den Weg, den er einschlagen soll. Er weiß, daß die Bürger wünschen, daß er mit Überlegung und Festigkeit handle.

Auch an der New Yorker Börse herrscht große Aufregung, alle Kurse stiegen. Die Nachricht vom Sinken in Washington wurde eine Bombe ein. In amerikanischen Kreisen ist man eifrig bestrbt, zu erfahren, ob auch Leben von Amerikanern verloren gingen.

Der Eindruck der Nachricht von der Versenkung der „Lusitania“ war in Holland im großen Publikum von nachhaltiger Wirkung. Der „Nieuwe Courant“ schreibt: „Es wird jetzt bitter ernst mit dem Unterseebootkrieg, und vermutlich dürfte das Ergebnis eine entscheidende Störung des englischen Großschiffverkehrs bedeuten.“

England hat bisher 10 Unterseeboote verloren.

Aus zuverlässiger Quelle wird bekannt, daß außer den bisher als verloren gemeldeten englischen Unterseebooten auch die Boote „B 11“ und „B 2“ im Verlauf des Krieges untergegangen sind. Die Zahl der englischen Unterseeboote, deren Verlust einwandfrei festgestellt, erhöht sich nunmehr auf zehn. Außerdem haben wir von unterirdischer Seite, daß Ende vorigen Jahres der französische Benzertreuzer „Montcalm“ anscheinend infolge Strandung verloren gegangen ist. (W. T. S.)

Die Opfer der deutschen Unterseeboote.

Der am Sonnabend als torpediert gemeldete Dampfer „Centurio“ hatte eine Ladung Eisenäpfel an Bord. Es war ein großes U-Boot, das das Schiff 18 Meilen von Waterford unerwartet torpedierte. Eines der vier Rettungsboote kenterte. Die Verletzung betrug 44 Köpfe, doch konnte sie sich in den drei vorhandenen Booten retten. „Centurio“ wurde 3 Meilen von dem „Austar“ ge-

ein. In den Kavernen wird die Einfiedelung vorgenommen. Die Soldaten tragen schon naturfarbiges Schuhzeug. In der Ostsee sind beschäftigte italienische Arbeiter wurden telegraphisch unter die Waffen gerufen. Auf der Gotthardbahn wurden wegen des Anbranges schmerzender Reisende die Schmelzige dampflos geführt und außerdem Getränke eingelegt. Aus Lugano meldet das „S. T.“: Der Zutrom der Deutschen aus Italien dauert fort. Die italienischen Behörden machen den Flüchtigen keine Schwierigkeiten, sie wollen weder die Pässe legen noch forschen sie nach Geld.

In Florenz kam es, als die Jüge mit Stereographen aus Rom eintrafen und Mitglieder der Florentiner Kolonie aufnahmen, zu Kundgebungen nationalitalienischer Studenten, die jedoch auf den Protest italienischer Mitreisender nicht zu Weiterungen führten.

Die „Ait. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze: Über Wien wird berichtet, daß die italienische Regierung die Befreiung der italienischen Schule in Konstantinopel zurückerufen habe.

Japan und China

Der Krieg unermesslich.

Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Tokio: Wenn China nach Ablauf der im japanischen Ultimatum gestellten Frist die Bedingungen nicht annimmt, wird General Yamagata Befehl erteilen, Meer und Flotte haben Befehl, sich bereit zu halten, um sich sofort nach jedem Blick, der ihnen angewiesen wird, begeben zu können.

Das „Neuerliche Bureau“ meldet weiter aus Tokio: Der Panzerkreuzer „Yonuma“ ist unter dem Kommando des Admirals Kamano von Kur abgegangen. Der Panzerkreuzer „Yamato“ und der Kreuzer „Chikuma“ und 14 Zerstörer haben ebenfalls Befehl erhalten, nach verschiedenen unbekanntem Bestimmungsorten abzugehen. Die meisten Schiffe des zweiten Geschwaders verließen um 10 Uhr morgens Safobe.

Neuer meldet: Die japanische Flotte hat ein amtliches Telegramm aus Tokio erhalten, nach dem China Japans letzte Note angenommen hat.

Nach einer Mitteilung aus Peking hat die chinesische Regierung dem japanischen Gesandten mitgeteilt, sie wüßte eine solche Lösung bezüglich der japanischen Forderungen, daß der Krieg vermieden wird. Nach einer Mitteilung aus Peking hat China gestern vor Überreichung des japanischen Ultimatus die Erfüllung fast aller Forderungen und die Überwindung der noch nicht erfüllten an ein Schiedsgericht an.

„Daily Telegraph“ berichtet aus Washington, daß dort der Einbruch vorherzusehen, der Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen China und Japan seitdem noch nicht vorüber ist. Aussicht auf eine Vermittlung ist nicht vorhanden, selbst nicht bei den Fall, daß China ein dahingehendes Ergehen an Amerika richten würde.

Politische Übersicht.

Italien. Über die italienische Niederlage in Libyen werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Bei der Meuterei der Eingeborenen, die zum Feinde übergingen, fielen 600 italienische Soldaten, darunter 300 Weiße. Unter den 20 gefallenen Offizieren befindet sich auch ein Oberleutnant, ein Major und mehrere Hauptleute. Die Italiener mühten alle ihre Geschütze und Maschinengewehre in der Wüste in Stücke zu lassen, die sie auf dem Rücken mit sich nehmen konnten. Zunächst ging der Stamm der Araber zu den Italienern über, indem er mitten im Gesicht plötzlich auf die italienischen weißen Soldaten feuerte. Oberst Miani befahl darauf den Bergflüchtigen, einen Bajonettsangriff gegen die Meuterei zu machen, aber während dieser noch unter schweren Verlusten für die Weißen vor sich ging, wurden zwei weitere farbige Abteilungen und griffen die Bergflüchtigen an Rücken mit Gewehrschüssen an. Die Bergflüchtigen konnten sich nur von den Angreifern lösen und mühten den Rückzug anzutreten. Der Führer, Oberleutnant Bizio-Brovi und zwei Kompanieführer fielen. Die Aufständischen verfolgten die zurückgehenden Italiener bis zum Einbruch der Nacht. In der Nähe italienische Truppen in Landungen in Bona (Libanon) sind in den letzten Tagen erfolgt. Es soll sich um 5-6000 Mann handeln.

Brasilien. Der Kongreß Brasiliens begann vor einigen Tagen seine neue Session. Bei der Eröffnung wurde ein Vorschlag des Präsidenten verlesen, die die Maßnahmen der Regierung zur Aufrechterhaltung der Neutralität Brasiliens darlegt. Die Vorklage tritt für die Einföhrung der allgemeinen Wehrpflicht ein und erklärt, das Marineprogramm bezwecke, den angebotlichen Bestand zu vergrößern.

England. Lord Ribbentrop hatte in seiner letzten Kammerrede den besten Truppen die ärgsten Ausrichtungen gegen Verbündete und Gefangene nachgesagt. Er hatte sich dabei auf einen aus deutscher Gefangenenschaft entkommenen englischen Major namens Banderer gestützt. Jetzt heißt es heraus, wie englische Blätter selbst melden, daß dieser englische Offizier geflohen ist. Ob Lord Ribbentrop noch genug Anstand und Ehre besitzen wird,

keine Verleumdungen des deutschen Seeres ebenso öffentlich zu widerrufen, wie er sie öffentlich getan hat? In jedem Falle zeugt das Verhalten des Lords zum mindesten von einer ungläubwürdigen Leichtfertigkeit.

Deutschland.

— Außerordentliche Remunerationen an Beamte. Während in den ersten Kriegsmontaten aus Gründen der Sparlichkeit und wegen des Rückganges der Dienstgeschäfte eine Bewilligung von außerordentlichen Remunerationen an Beamte nicht erfolgen durfte, ist diese Anordnung jetzt durch eine neue Verfügung des preussischen Finanzministers wieder beseitigt worden, nachdem sich gezeigt hat, daß die Arbeitslosigkeit mancher Beamten inzwischen über das normale Maß getrieben war. In dieser Beziehung ist noch eine Steigerung eingetreten, namentlich infolge der Übernahme neuer Aufgaben auf den Gebieten der Volksernährung, der Lebensmittel- und Futtermittelversorgung und durch die Einschaltung weiterer Beamten zum Seeresdienst. Auch ist der Umfang nicht ohne Bedeutung, daß die härtere Belastung der Beamten so lange Zeit schon währt. Der Minister hat daher die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten wieder zur Gewährung von Remunerationen ermächtigt. Dabei ist jedoch dem Umfang der Remuneration zu fragen, daß die Kriegszeit Sparlichkeit bei der Verwendung des Remunerationssonderpostens aus, daß in solchen Zeiten Mehrarbeit auch in größerem Umfang von jedem Beamten auch ohne Erwartung einer besonderen Remuneration gefordert werden muß.

— Konferenz deutscher Interessierten an den russischen Handelskriegsgelegenheiten. Im Jahre bereits im Januar abgehaltene vertrauliche Besprechung deutscher Interessenten an russischen Handelskriegsgelegenheiten und Verwandten Maßnahmen veranlaßt die Handelsvertragsverein gemeinsam mit dem „Berein Deutscher Fabrikan- und Exportoren für den Handel mit Rußland“ Mitte d. M. wiederum eine vertrauliche Konferenz, in welcher nunmehr beraten werden soll, welche praktischen Schritte zur Wahrung der durch die Kriegsgelegenheit sich ergebenden russischen Handelskriegsgelegenheiten unternommen werden können. Firmen oder Personen, welche an der Besprechung teilzunehmen wünschen, wollen sich möglichst umgehend mit dem Handelsvertragsverein, Berlin W. 9, Köpenicker Straße 28/29, in Verbindung setzen.

— Strafrechtliche Verfolgungen von Verfehlungen gegen die Kriegsereignisse des Bundesrats. Die wirtschaftlichen Kriegsereignisse des Bundesrats unterliegen in hohem Maße den wirtschaftlichen Bestimmungen und Anordnungen anderer Art, als sie während die regelmäßig den Schutz und die Sicherung von bestimmt begrenzten Interessen- und Personenzentren betreffen, das Durchhalten im Wirtschaftskriege gegen Großbritannien zum Gegenstand haben, mithin das Interesse der Gesamtheit betreffen, ja mit Rücksicht darauf, daß das Durchhalten im Wirtschaftskriege die Voraussetzung für den Sieg im Weltkriege ist, die Erfüllen der gesamten Nation betreffen. Unter diesen Umständen ist es selbstverständlich, daß auf die genaueste Befolgung der Anordnungen des Bundesrats derentschiedenste Wert zu legen und demgemäß auch durch sorgfältige Anwendung der zu ihrem Zwecke erlassenen Strafbestimmungen dafür zu sorgen ist. Von der Strafrechtliche sind auch entsprechende Anordnungen an die Staatsanwaltschaften ergangen. Daß bei der strafrechtlichen Verfolgung von Verfehlungen gegen die Bundesratsverordnungen je nach der Schwere des Vergehens ein entsprechendes Unterscheidungsmaß bei der Strafzumessung vorzuziehen ist, bedarf einer näheren Darlegung nicht. Kleinere, lediglich aus fahrlässigkeit begangene Verfehlungen werden notwendig geringer zu behandeln sein als absichtliche Verfehlungen gegen die getroffenen Maßnahmen. Die dem Gesichtspunkte ist auch in der. Ministerialbestimmungen insofern Rechnung zu nehmen, wobei die nachgerade dem Behörden bekannt hingewiesen sind, mit besonderer Strenge gegen Verfehlungen aus Gewinnucht vorzugehen. Daß bei der Befolgung von fahrlässigkeit vergehen mit der nötigen Milde verfahren worden ist, läßt sich auch aus der Tatsache erkennen, daß da, wo aus diesem Grunde Geschäften beantragt und verhängt werden konnten, ganz überwiegend nur geringfügige Beträge ergangen sind, so daß sie mehr die Natur von Ordnungstrafen haben.

Gerichtsverhandlungen.

1. Halle, 7. Mai. Daß das Unterhalten in den Geschäften nach Schluß des Handels nicht mehr gestattet ist, mußte der Galtwirt M. auf ein Delikt erkennen, der sich nach, ohne auszusprechen sich ein halb eins mit einigen Bekannten in seiner Wirtschaft unterhalten hatte. Der Staatsanwalt beantragte drei Tage Gefängnis. Das Gericht kam aus beiden Gründen zu 5 Mk. Geldstrafe. — Bei dem Galtwirt F. ist aus Delikt nach Willkür ein Skandal, den auch der Galtwirt selbst angeht. Am Tage des Karnevalsfeiern hat sich man die Ehefrau ausfallen und wollte sich dann am Sonntag mit den Frauen ein wenig amüsieren und Kafers Geburtstag nachsehen. Damit man länger bekommen bleiben konnte, sollte die Sache ruhig ein Charakter tragen und einer leiseren dem Strobelag. Das andere leiserer der Galtwirt. Vorhitziger Wille kam man in einem Briefe immer des Angeklagten zusammen. Dieser ließ sich jedoch die Getränke bezahlen. Man übte bis ein Jahr drei Tage Gefängnis, weil es so stark schmeckt. Auch hier wurden 3 Tage Gefängnis beantragt, doch kam das Gericht zu 5 Mk. Geldstrafe. — Der Galtwirt M. n. sich aus Delikt hatte nur noch mit seinem Musikdirektor abgerechnet und dessen Bekannte hatten sich so lange in der Galtwirtschaft aufgehalten, um mit ihm nach Hause zu gehen. Der Staatsanwalt beantragte drei Tage Gefängnis und wurde auf ihn, daß die Presse so häufig gewarnt habe, daß man aber die

Mittelstraße hinausgehen müsse. Das Gericht erkannte auch hier auf 5 Mk. Geldstrafe.

1. Revision im Prozeß des Barrers Mirbt. Der am letzten Dienstag zu fünf Jahren Gefängnis verurteilte Barrer Mirbt wird, wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, durch seinen Verteidiger Revision gegen das Urteil anzuwenden beabsichtigt, ferner soll dem Urteil ein Verzug als Vorliegen erachtet hat, angefochten werden, da der Angeklagte der Ansicht ist, daß er sich nur der Unterschlagung schuldig gemacht habe.

Vermischtes.

* Das Ende der französischen Kriegswirtschaftsvereine. Aus Paris wird gemeldet: Der Minister hat durch Generalverordnung an die Präsidenten sämtlicher privaten Kriegswirtschaftsvereine in Frankreich schreiben lassen. Allein im Departement an Seine sind 14 Wohltätigkeitsorganisationen geschlossen. Der Generalsekretär der „Französischen Kriegswirtschaft“ wurde wegen Fälschungen in Höhe von 1 1/2 Millionen Fr. an verurteilt.

* Russische Gewaltakte gegen einen Brestler. An dem Kriegspostquartier wird gemeldet: Beim E. abdringen der Russen in Lortow in der Bukowina türkten Kofaken in das Haus des dortigen griechisch-orientalischen Barrers Mitropoulos nahmen eine Hausdurchsuchung vor und raubten alle Wertgegenstände. Hierauf führten sie den Barrer in die Küche und verlangten, ihn mit Patronen und Raqnikas bedrohend, Geld. Als er befeuerte, kein Geld demüßigt, wurde er nachher in ihm nach eine Verhaftung 80 Kronen aus dem Nachschuß. Ein anderes Mal brachen Kofaken in den Keller des Barrers ein und raubten den ganzen Weinstock. Der orthodoxe Brestler hatte 13 solcher Überfälle mitzumachen, und erlitt einen Schaden von mehreren hundert Kronen. Beim Abzug der Truppen hatten die Russen kein Haus noch mit Ablicht besonders arg befallen.

* Die Teuerungseingabe der Bergarbeiter abgelehnt. Auf die an den Zechenverband gerichtete Teuerungseingabe der vier Bergarbeiter-Organisationen hat jetzt der Zechenverband eine ablehnende Antwort erteilt. In der Antwort werden vor allen Dingen grundsätzliche Bedenken gegen die Genehmigung der Teuerungszulage, die bekanntlich nach dem Wunsch der Bergarbeiter-Organisationen 40 Pfennig für den unverbirgten und 60 Pfennig für den verbirgten Bergarbeiter pro Schicht betragen sollte, geltend gemacht. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Bergarbeiter befristet in der letzten Zeit fortgesetzt gehalten seien. Weiter heißt es dann: Gegen die Gewährung einer Teuerungszulage sprechen nach den Ausführungen, die uns von den Zechenverwaltungen zugegangen sind, grundsätzliche Bedenken schwerwiegender Art. Die beantragte Zulage von 40 bis 60 Pfennig pro Schicht würde die Förderung etwa um 50 bis 75 Pfennig für die Tonne verteuern, der großen Ungleichheit in der finanziellen Leistungsfähigkeit der einzelnen Bergbauergesellschaften den meisten Seiden jede Verbilligungsmöglichkeit nehmen und vollends nicht zu tragen sein von solchen Werten, die schon jetzt mit Verlust arbeiten. Schließlich ist es eine bekannte Tatsache, daß derartige schematische Lohnverhöhungen leicht verfrachtet auf die Tendenz zur Erhöhung der Preise des Lebensunterhaltes wirken.

* Die französischen Winger gegen die englische Weinsteuer. Man nicht anders zu erwarten war, ist unter den französischen Wingern in Me doc und der Champagne eine lebhafteste Agitation gegen die beabsichtigte Erhöhung der Weinsteuer in England im Gange, dem der Absatz nach Deutschland und Hierher Ungarn verschollen ist. Die französischen Weinbauern wollen die Vermittlung DeLafosse als ihren neuen Gesandten in Paris anrufen.

* Bei einer Raubfahrt ertrunken. Auf dem Ammer See bei München sind zwei Mädchen ertrunken, die 19jährige Verkäuferin Lippert und die 20jährige Geschäftswirtin Tochter R. h. hand, die ohne Wissen ihrer Eltern einen Ausflug gemacht hatten, bei einer Raubfahrt ertrunken. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht festgelegt.

* Das geheimnisvolle Häuschen. In den „Münchener Neuesten Nachrichten“ berichtet ein junger Münchener über „Acht Monate russischer Kriegsgefangenschaft“ und erzählt dabei eine Anekdote, die die russischen Kulturzustände auf war, mühte der Feind, nach der wölligen Zusammenbrechen dem Ende beizulegen charakteristisch. In Jaroslavl haben die russischen Soldaten ein englisches Häuschen in der Nähe ihres Lagers ein kleines Bretterhäuschen, das sie stets aus begrifflichen Gründen verschlossen hielten. Das fiel den Bauern denn aber doch auf, besonders auch, weil die Deutschen immer Zelungen in der Hand hatten, wenn sie das Häuschen besuchten. Sie zeigten es der Besatzung an, und eines Tages kam ein Postbote und verlangte den Schlüssel zu dem geheimnisvollen Häuschen. Er hat nur einen Blick hineingeworfen. Dann hat er gelacht und hat den Deutschen den Schlüssel zu dem Häuschen wieder gegeben. Die russischen Bauern aber konnten sich nicht genug wundern, daß die Regierung den Deutschen gestatte, die „geheimnisvollen“ Treiben fortzusetzen. „Kulturkritik“ Rußland!

* Schwimmgürtel für die englischen und französischen Matrosen. Nach Meldungen hiesiger Blätter erklärte ein Marine-Offizier, daß die Königin von England nach den letzten Verlusten von englischen Kriegsschiffen aus eigenen Mitteln einen großen Vorrat an Rettungsringen gekauft habe. Die Verteilung an die englische Marine jetzt beendet sei, sollen nun 5000 an die französische Marine verteilt werden. Jeder Matrose trägt stets einen Ring, der mit einer Kanne versehen ist, um im Hals. Dieser Rettungsring wird von keinem Träger bei drohender Gefahr aufgegeben und fällt ihm dann schwimmend mit dem Kopf über Wasser.

Gerantmündliche Redaktion, Druck und Vertrieb von Z. Köhner in Merseburg.

Die herausragende Wirkung von LECIFERRIN

wird bestätigt durch vielfache Verordnung in Lazaretten, um die durch Blutverluste, großen Strapazen und schweren Krankheiten verlorenen Kräfte wiederzugewinnen, und dient zugleich zur Stärkung der Nerven.

LECIFERRIN

(Ovo-Lecithin-Eisenoxydhydrat ist von angenehmem Geschmack und zuverlässiger Wirkung. Flüssige Prels Mk. 3. — die Flasche, auch in Tablettenform Mk. 2,50 in Apotheken. Galenus, Chem. Industrie, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Der Frühling.

Der Frühling zieht auf leichten Schwingen
Nun schweben in die Lande ein
Und spendet, was wir lang ersehnten,
Im Feuerwagen Sonnenschein.

In Venuslicht das Grün erblüht,
In Garten, Feld und Flur und Aue
Da kündigt und lebt, da spriest und blüht es,
Da lacht das Auge Wunder schau!

Doch unfre Herzen bebend schlagen
Trotz Frühlingesodem, Vögels Lutz,
Weil sich ein Raubreiz jenseit wieder
Und lastet noch auf unfre Brust!

Der Streich der Vögel wird entfrantme,
Das Friedensbanner ward geriselt —
Im schweren Wetzstump, heißen Ringen,
In Feindschaft liegt die ganze Welt!

Da ringt sich wohl aus tiefstem Herzen
Ein Seufzer, der vom Herrn erklet:
„Mach End, o Herr, dem Wüsterstumpfe,
Erdör uns gnädig im Gebet.“

„Gib Frieden bald in unre Lande,
Gib Sieg, Herr, laß es bald gescheh,
Auf daß die Herzen ganz gelunden
Und trotz das Frühlingstangen sehn!“

Alexander Beer.

Kriegsnachrichten.

Die Torpedierung des Cunarddampfers „Lustitania“
Der von Beginn des Krieges an als Hilfskreuzer aus-
gerüstet war, wird zweifellos in den weitesten Kreisen
unseres Volkes große Verurteilung hervorrufen. Das hoch-
gerade dieses Schiff sich des schändlichen Mißbrauchs der
neutralen Flagge schuldig gemacht. Aber auch abgesehen
davon ist die Verurteilung dieses Cunarddampfers von er-
heblicher Bedeutung. Der Materialschaden allein schätzte
sich auf eine stattliche Anzahl von Millionen. Weiter aber
zeigt der Vorgang, daß die stolze Verhöhnung der briti-
schen Admiralität, daß der Verleumdungsverkehr zwischen den
Vereinigten Staaten und Großbritannien völlig gestoppt
sei, der tatsächlichen Unterlage entbehrt. Obendrein
war von englischer Seite alles geschehen,
um die am 22. April d. J. eingegangene ausdrück-
liche Warnung des deutschen Botschafters
in Washington durch Spott und Hohn ihrer
sehr ersten Bedeutung zu entziehen! Die
Verurteilung des größten und schändlichsten auf dem Atlantik-
schen Ozean verkehrenden Dampfers muß naturgemäß auf
den gesamten Verkehr zwischen den Vereinigten Staaten
und Großbritannien außerordentlich lähmend wirken
und veranlaßt daher die bisherigen Wirkungen des Untersee-
bootkrieges in sehr erwünschter Weise. Schließlich zeigt
der Vorgang auch, daß weder Schmelzloht, noch Bewaffnung,
noch der Widerstand der neutralen Flagge vor der
Torpedierung Schutz zwischen den Vereinigten Staaten
und Großbritannien zu gewährleisten vermag. Diese Tat-
sache wird die Besorgnisse, welche in den britischen Schiffs-
fahrtskreisen trotz aller Gegenwirkungen der britischen Re-
gierung sich geltend machen, über noch erheblich steigern
und damit auch die Verkehrsstörungen, unter denen der
britische Seeverkehr bisher schon gelitten hat. Nach allen
Richtungen und unter allen Gesichtspunkten kann man da-

her unsere Flotte nur zu der Vernichtung der „Lustitania“
beglückwünschen.

Amerika will sich vorläufig über Japan nicht aufregen.
Das Auftauchen eines japanischen Geldwäders in den
merikanischen Gewässern verurteilt die Amerikaner nach
wie vor Verurteilung. Entsprechend der gegenwärtig in
den Vereinigten Staaten herrschenden Stimmung aber,
die nur das Kriegserfolgsgeschäft an unsere Feinde
kennt, und sich dieses Geschäft durch nichts lösen lassen
will, sucht man sich über die japanische Gefahr hinwegzu-
täuschen. Bezeichnend hierfür ist ein Artikel des „New
York Herald“. Dasselbe Blatt schreibt, daß das Geheimnis
der Turke Bay durch das sofortige Dementi des japani-
schen Gesandten, daß der Meereshändler der japanischen
Kriegsschiffe an der merikanischen Küste ohne Bedeutung
ist, noch nicht enthüllt worden ist. Das Japan seit langer
Zeit an der Küste des Stillen Ozeans eine Kolonialstation
wünsche, sei kein Geheimnis mehr, ebenso daß die Ver-
einigten Staaten einen solchen Plan sowohl direkt wie
indirekt stets widerprochen hätten. Die Tatsache, daß bei
den getrandeten japanischen Kriegsschiffe Niama andere
japanische Kriegsschiffe erschienen seien, Truppen landeten
und eine drablonische Station errichteten, sei an sich beden-
kenlos. Wenn jedoch Japan die Absicht beizubehalten
habe, während der Verhandlungen mit China an der na-
chlichen Küste Seestreitkräfte zu haben, die größer als die
amerikanischen in diesen Gewässern sind, so hätte die An-
gelegenheit kaum gelöstet eingedacht werden können.
Trotz aller unklaren japanischen Absichtungen sei diese
nach werde die „New York Herald“ über die Möglichkeit
nicht feinegenes unklarheit an der Turke Bay her-
kommen, sobald die Abreise abgehoren sei. Wenn diese
Zeit jedoch gekommen und die japanischen Schiffe keine
Wut zeigten, sich zu entfernen, so würde die Turke Bay als
internationale Angelegenheit betrachtet werden müssen.
Bis dahin bestünde keine Veranlassung für Amerika, sich
über diese Angelegenheit aufzuregen.

Ein deutscher Berichterstatter über die Dardanellenkämpfe.
Konstantinopel, 7. Mai. Der Sonderbericht-
erhalter von „Wolffs Telegraphen-Bureau“ erzählt zu-
verlässig über die gesamten Dardanellenkämpfe:
Nachdem das asiatische Ufer völlig vom Feinde ge-
säubert ist, konzentrierten sich die Kämpfe im wesentlichen
auf zwei Punkte der Gallipoli-Halbinsel, die äußerste
europäische Spitze Sedibahar und Baba Tepe,
dem Landungspunkt an der gegenüberliegenden Küste der Landenge
von Maibos. Das feindliche Expeditionskorps ist zu-
sammengesetzt aus Australiern sowie französi-
schen Kolonialtruppen, unter denen sich farbige
Wälder zu finden befinden. Es ist ausgerüstet mit den
modernsten Kriegsmitteln, und verwendet die schiff-
sicheren feiner gemauerten Klänge zur Unterstützung der
Landungsoperationen. Deshalb ist überall, wohin die Schiffs-
geschütze reichen, der Aufenthalt der Verteidigungsgruppen
unmöglich. Die türkischen Haupt-
angriffe erfolgten darum bei Nacht. Da der
Gegensatz der Geschütze verfehlt, mit deren Hilfe er das
Gelände überwinden kann, so ist der Erfolg der
Schiffgeschütze bedeutend erweitert, wodurch die Belagerung
der Dardanellen-Dreckschiffen mit Feuer bei indirekter Be-
schießung möglich ist. Unter solchen Umständen sind die
bisherigen Erfolge der Türken doppelt hoch zu bewerten.
Zu den besonders heftigen Kämpfen in der Nacht vom 2.
zum 3. und vom 3. zum 4. Mai bewies die türkische

Truppen hervorragende Tapferkeit, so daß
der Feind sehr schwere Verluste gehabt haben muß. Bei
einem derart förmlichen Vorgehen sind naturgemäß auch
türkischerseits harte Verluste zu verzeichnen, insonderheit,
wie bei Kriegesbeginn auch deutlicher, in den Reihen
der Offiziere. Trotz dieser Bemühung und des Aufwandes
guter Kampfmittel ist es dem Feinde nicht vorzu-
bringen, auch nur einen Fuß breit vorzu-
dringen, vielmehr ist die Verteidigungs-
linie an beiden Punkten auf die Küste vor-
geschoben. Die Entscheidung steht noch aus,
jedoch ist die Lage der türkischen Truppen als durchaus
zu bezeichnen. Die Besetzung ausländischer Be-
schütze von der Beschützung zweier deutscher
Flieger bei Tenedos ist unklar, im Gegenteil; kein
Flieger auf türkischer Seite ist auch nur
beschädigt worden haben unsere Flieger mehrfach
erfolgreich feindliche Schiffe, Landungsbrücken und die feind-
lichen Stellungen mit Bomben beschoßen. Die Fortsetzung der
Kämpfe auf der Gallipoli-Halbinsel führte zu weiterer
Zurückdrängung der Landungstruppen bei Baba Tepe und
zur Erbauung von 500 Gebäuden und einem Maschinen-
gewehr. Der Feind erlitt harte Verluste an Mannschaften.
Nichtwenig abend schleuderten die Schiffe des zurück-
geschlagenen Feindes erneut ein indirektes Feuer und
Brandbomben auf das harmlose, nächst-
liegende Maibos. Die Kämpfe werden fort-
gesetzt. Am Tage findet nur Artilleriebeschuss statt, an dem
sich auch die Stellungsgeschütze beteiligen, nachts erfolgen
Infanterieangriffe.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 9. Mai. Sonnabend mittag wurde ein Post-
kammerer, der mit dem Einladen von Paketen an dem
Postamt 2 beschäftigt war, von dem Fahrstuhl, als von
dem Handwerker des Mechanismus in Betrieb
gesetzt wurde, ergriff und entgleitet. Der Unglückliche
kam nur als Leiche herabgezogen werden.
† Eisenh., 9. Mai. Am 3. d. Mts. entfernten sich der
13 Jahre alte Südküste zugo Sachler und dessen
12 Jahre alter Bruder Otto Sachler, sowie der 19 Jahre
alte Willi Petri, aus der eisenh. Wohnung, was sie
dabin zurückgeführt zu sein. Alle drei haben vorher ge-
äußert, sich nach dem östlichen Kriegsschauplatz zu
wollen.
† Zeitz, 9. Mai. Die hiesige Brauerei hat ihren
Betrieb wegen Mangels an Arbeitern vorläufig einstellen
müssen; die Gattinrie wollen nun den Preis des Bieres
erhöhen. Auch die hiesigen Fabriken arbeiten aus Mangel
an Arbeitern nur mit einer Tagesfrist, die Nachfrist
fällt ab aus.
† Gera, 9. Mai. Sier wurde ein 47 Jahre alter
Mann, namens Datar Erhard aus Martinrode, fest-
genommen, der sich als gefährlicher Dieb erwiesen hat.
Der bereits vorbestrafte Mensch, der vorher in einer Irren-
anstalt untergebracht war, hatte sich in Eurt unter ver-
schiedenen Namen eingemietet und geflohen. Auch
nach seine Schwester hatte er bestohlen. Als er nun hier
in Gera eine „Gaststube“ geben wollte, erlitt ihn sein
Geschick.
† Stadtilm, 9. Mai. Von einer Kriese war die hiesige
Schuhindustrie in allerjüngster Zeit bedroht. Der größte
Teil der Fabriken, die durchweg mit Militärlieferungen
beschäftigt sind, lag durch Ausbleiben weiterer Aufträge
vor die Möglichkeit gestellt, den Betrieb einstellen zu
lassen.

Deines Bruders Weib.

Original-Novelle von H. Courty-Mähler.

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„It Gerd fort, Mama?“ fragte er, sich umsehend.
Aber Frau Helene schloß die Augen und schloß
ein halbes, ärtliches Lächeln. Dieser Anblick war das
einzige, was ihr sonst so kaltes Herz mit Liebe umfaßte.
Es war freilich eine Liebe, die mehr auf Verurteilten
beruhte. Daß ihr Sohn ihr Ebenbild war, erfüllte sie
mit ärtlichem Stolz. Sie war blind gegen die großen
Fehler ihres Anbeters, denn es waren ihre eigenen Fehler,
die sie ihm mit ihrer Schönheit vererbt hatte.
„Er ist auf seinem Zimmer, Dolf“, antwortete sie, ihn
auf die Wangen küßend.
„Er macht sich ziemlich unanständig.“
„Nun — hast du es ihm ordentlich gegeben?“ forschte
er eifrig und schadenfroh.
„Ja, ja, mein Dolf — aber es hat wenig genutzt.“
„Also wird er das Geld nicht in Bawas Fabrik stecken
lassen?“ fragte der freudige Bengel hässlich.
Frau Helene seufzte.
„Wohl kann. Er will selbst mit Papa sprechen.“
Dolf machte eine verächtliche Bewegung.
„Nichtlich, weil er weiß, daß Papa schwach ist und es
ihm gibt. Er nimmt dann das kleine Geld und geht damit
ab in die weite Welt. Der hat's gut.“
Frau Helene sog ihn ärtlich an sich. Aber Dolf zeigte
immer nur ein liebenswürdig genussendes Wesen, wenn
er sich Vorteile vertrieß. Da lobte es sich nicht
wie bei dem Vater, sich zu verteidigen und sich in ein gün-
stiges Licht zu setzen. Er machte sich unendlich los.
„Ach, las doch, Mama, ich bin doch kein Schöfkind
mehr.“
Sie lächelte ihm zu, froh seiner Unart.
„Nicht dich schon als Mann, Dolf! Nun, ich wollte
dich nur trösten, daß du hinter Gerd zurückbleiben mußt.
Nach es dich nicht fränken, mein lieber Junge. Papa wird
ja schon über die Schätze hinwegkommen, es sind be-
deutende Auflagen eingekommen. Und las mich dann nur
sorgen, du sollst nicht zu kurz kommen, das verspreche
ich dir.“
Dolf schob die Unterlippe vor.
„Wenn es aber zum Schaden kommt in der Fabrik?“
fragte er allfällig.
„Er schüttelt den Kopf.“
„So schlimm wird es nicht werden. Aber sollte Gerd
mit dir darüber sprechen, dann las ihn nur auf dem
Glauben, daß er Papa ruiniert, wenn er das Geld fordert.“

Dolf lächelte verächtlich.
„Aber Mama — ich bin doch nicht dumm.“
„Mein, mein lieber Dolf, du bist mein kluger, per-
nünftiger Sohn. Wie gut, daß ich mich mit dir darüber
ausprechen kann. Nicht einmal mit Papa kann ich so
richtiglos sprechen, wie mit dir.“
Dolf schloß die Augen und lächelte still.
„Nun ja, Mama — wie denn verhalten uns eben sehr
gut, ja — und mir kann so leicht Fehler was normachen.
Aber was denkst du nun, was geschehen wird?“
„Vor allen Dingen muß ich Papa zureden, er soll von
Gerd verlangen, daß er ihm das Geld in den Händen läßt.“
Dolf zuckte die Achseln und warf sich in einen Sessel
in entsetzlichen Anmutung, aber ohne Hebelichter Lösung.
Da machte ihr nur nicht viel Hoffnung. „Papa wird
Gerd kein gutes Wort geben, er ist ihm gegenüber zurück-
haltend wie zu einem fremden Menschen.“
Frau Helene seufzte.
„Das liegt natürlich an Gerds starrsinnigen Wesen.“
Dolf schüttelte eine Grimasse.
„Daran noch nicht allein. Papa macht sich nichts aus
Gerd, weil er ihn nicht lieben mag. Nicht hat Papa
viel lieber — ich kann ihn um den Finger wickeln, wenn
ich will. Aber Gerd ist auch wirklich ein Clel. So gren-
lich ausgeputzt und finstler. Er dünkt sich natürlich über
mich erhaben. Wohl? Son Schaf! Ich finde ihn unans-
ständig, und er mag mich auch nicht haben. Es ist gar
nicht, als ob mir Brüder wären.“
Seine Mutter atmete tief auf.
„Er mag dich nicht, weil du mein Ebenbild bist.“
Dolf sah sie forschend an.
„Was hat er nur eigentlich gegen dich?“
„Nichts, als daß ich seine Stiefmutter bin.“
„Ja — angedenkt mag das nicht sein, eine Stief-
mutter zu haben. Und ich bin ihm wohl ein Dorn im
Auge, weil er doch durch meine Geburt die Hälfte des
väterlichen Erbes verliert. Aber davon ist doch nun nichts
mehr zu ändern, und wenn er so klug wäre wie er sich
immer aufspielt, dann hätte er sich längst damit abgefunden.
Er ist ja so dumm! Weist du — im Grunde bin ich sehr
trüb, daß er forschet.“
„Ach auch, das alande mir.“
„Es ist ja so dumm von ihm, daß er studieren will.
Ewig die blöde Dancerei.“
„Dir kann es ja nur lieb sein, Dolf. Denn wenn Gerd
auch Kaufmann werden wollte, wie du, dann erhalte er
wohl gar als Mitarbeiter die Fabrik. Es ist sehr gut, daß du
dich entschlossen hast, Kaufmann zu werden.“
„Ne, ich bitte dich, Mama, das liegt doch auf der Hand.
Und dann bräuche ich nicht so zu büffeln. Wenn ich mein
Einküniges in der Taube habe, dann ist Schluss, dann

lasse ich mich von Papa ein paar Jahre auf Reisen schicken.
Ich denke da an einen bezaunten Volontariatsort im Aus-
land, wo ich mich amüsiere kann. Dann diene ich mein
Vater ab in irgendeinem flotten Regiment — ja — und
dann ich denn bei Papa ins Geschäft eintrete, dann gibt
er mir sicher bald Profutura und ich bin mein eigener Herr.“
„Du bist wirklich ein kluger Junge, mein Dolf. Wie
du dir das schon alles so vernünftig ausgedacht hast.“
Er lächelte eitel.
„Ja, man macht sich doch beizeiten seinen Lebensplan.
Ich habe mir gleich vorgenommen, Kaufmann zu werden.
Nun ist es einmal Bawas Fabrik erbe, Gerd hat ja schon
von seiner Mutter eine Menge Geld. Da muß ich leben,
daß ich nicht zu kurz komme.“
„Davon spricht man aber nicht, Dolf.“ warnte die
Mutter.
„Er lachte überlegen.“
„Doch nur zu dir, Mama.“
„Nun ja — Papa dürfte so etwas nicht hören.“
Aber Mama — ich bin doch kein Didiot. Papa ist ein
bisheriger Tomisch in solchen Dingen.“
Was Dolf mit „Tomisch“ bezeichnete, das war der sehr
ehrenhafte, rechtliche Kern im Wesen seines Vaters. Bern-
hard Falther war durchaus kein schlechter Mensch, wenn er
sich auch durch Helene's schmerzliches, lachendes Wesen hatte
in Schuld und Unrecht verstricken lassen. Er glaubte noch
heute, daß seine Frau, gleich ihm, aus übergroßer Liebe
gesehen hatte, als sie sich in seine Arme warf, trotzdem da-
mals keine erste Frau noch lebte. Keine Ahnung hatte er
von dem wirklichen Charakter Helene's. Ebenso hielt er
ihnen Dolf für einen gutartigen, frommen und ehrlichen
Charakter. Wenn er hätte zeigen können von dieser
Unterhaltung zwischen Mutter und Sohn — er wäre entsetzt
gewesen.

Bernhard Falther las noch an seinem Schreibtisch in
seinem Privatkontor, als der Kontordirektor die Tür öffnete
und meldete:
„Herr Gerhart Falther.“
Bernhard Falther stieg und las sich lächelnd überfallen auf.
Es war noch nie vorgekommen, daß ihn Gerd hier aufsuchte.
Gerhart Falther war bald nach der Unterredung mit
seiner Stiefmutter aufgebrochen. Es drängte ihn, mit dem
Vater zu sprechen über die Geldangelegenheit, noch ehe die
Stiefmutter in ihrer entsetzlichen Weise dem Vater über
die Unterredung Bericht erstattete. Und einem solchen Impuls
folgend war er nun herausgekommen in die Fabrik, um unge-
stört mit dem Vater sprechen zu können.
„Guten Tag, Vater“, sagte er, die Hand reichend.
(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen ist bestimmt vorgeschriebene Länge und Höhe. Ferner ist keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Stadt. Verkauft: Frieda Elze, des Automobilführers Richter; Wilhelm Walter, des Arbeiters Rufus; Gertraud, der Fabrikarbeiter H. Weber mit Frau; D. K. M. Weiß geb. Drescher; Beerdiat: der Maurer Brandin; der Oberkellner Jorde; der Arb. Käfer; der Ober-Reg.-Nat. a. D. Kubold.

Neumarkt. Martha Gump, des Hrn. Friedrich Ulrich.
Mittenberg. Verkauft: Max Bruno, S. des Schlossers Medefindt; — Gertraud, der Torpedoberleiter d. Hrn. Otto Juchacz mit Frau Nina geb. Gerdorf; — Beerdiat: die Witwe Christe Meyer geb. Wobler; der Militär-Anwalte Hermann Quator.

Die Verlobung unserer Tochter **Lieschen** mit Herrn **Paul Grimm** beehren wir uns hiermit ganz ergebenst anzukündigen.
Kelbra, den 4. Mai 1915.

Karl Marx und Frau.

Lieschen Marx
Paul Grimm
Verlobte.
Kelbra und Ebersdorf-Gera z. Zt. Berlin, den 4. Mai 1915.



In den Kämpfen um die Maashöhen erlitt den Tod fürs Vaterland unser innigstgeliebter, einziger Sohn, Bruder und Schwager,

der Bankbeamte

Gerhard Bithorn

Kriegsfreiwilliger Unteroffizier
im Füsilier-Regiment Nr. 36
im Alter von 28 Jahren.

Merseburg, den 9. Mai 1915.

Prof. **Wilhelm Bithorn**, Superintendent.
Lulise Bithorn, geb. Färer.
Charlotte Bothe, geb. Bithorn.
Margaret Bithorn, stud. phil.
Gustav Bothe, Landesrat.

Um Unterlassung von Beileids-
besuchen wird gebeten.

Sonntag den 9. Mai abends 8^{1/2} Uhr entschlief nach kurzen, schweren Liden unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter,

Frau w. Ernestine Rockendorf
g. b. Engelhardt

im 64. Lebensjahre.
Frankleben, Weissenfels, Reipisch, den 10. Mai 1915.
Dies zeigt tiefbetrubt an:

Familie **Frohlich**, Frankleben.
Familie **Dauer**, Weißenfels.
Familie **Engelhardt**, Reipisch.

Ein kräftiger
Sonntags-Junge
angekommen.
Carl Höser u. Frau.

Sonntag früh entsetzt taucht nach schwerem mit Geburt ertragenem Leiden meine gute Tochter, unsere heiliggeliebte Schwester und Tante, meine herzengute Braut

Margarete Belnze
im blühenden Alter v. 21 Jahren.
Merseburg, den 10. Mai 1915.
Um hilfes. Beileid bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen
Familie **Heinze**
und **Bräutigam** z. B. im Friede.
Die Beerdigung findet Mitt-
woch mittags um 12 Uhr vom
hiesigen Friedhofe aus statt.

Mit Bezug auf die am 15. Mai in Kraft
tretende **Polizeiverordnung**, **Verlauf von**
Spiritiosen betreffend, bitte ich meine werte
Rundschaft, ihren **Bedarf bis Freitag den**
14. zu decken, da nach dieser Zeit der
Verlauf von Brantwein und Likören
nicht mehr stattfinden darf.

Carl Brendel
vorm. Gebr. Schwarz.

2. Ziehung 5. Kl. S. Preuss.-Süddeutsche
231. Königlich Preuss. Klassen-Lotterie
Ziehung vom 8. Mai 1915 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Ge-
winne gefallen, und zwar je einer aus der Los-
gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 20 Mark sind den berechtigten
Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

1 59 215 481 [1000] 611 1155 257 78 308 12
2119 204 478 860 708 810 22 039 47 52
2103 391 424 739 78 83 217 1501 49 709 80 83
907 016 33 5077 178 448 531 731 981 5022 55
410 592 788 7180 589 595 35 730 019 54 8101
3 47 60 713 [3000] 70 714 28 [500] 312 39 39088
373 1800 60 601 662 70
10134 435 584 752 839 11029 44 226 307
884 [300] 788 [1000] 839 12037 148 387 421 505
1 707 13012 19 135 221 01 853 443 05 523 889
373 14020 110 29 512 693 833 931 15038 381 216
23 628 605 [1000] 37 44 738 [500] 87 384 80 83
16120 99 224 23 639 981 17082 [500] 37 1500
2 530 [1000] 637 51 616 [1000] 46 330 420 618
18392 438 581 805 745 00
22117 483 609 37 67 09 [1000] 784 026 34
21025 61 339 38 492 02 627 34 40 657 945 22091
22 35 87 308 47 43 63 94 317 519 03 720 384
28003 304 259 328 69 901 97 24080 201 627 73
04 25178 200 [3000] 9 77 821 400 89 647 70 [1000]
3 53 003 28014 111 70 714 28 [500] 3110 38 68
17358 838 57 97 307 808 66 70 928 28300 601
937 59 29260 64 09 151 494 538 684 725 908
32353 510 41 63 70 714 28 [500] 3110 38 68
51 437 [1000] 741 89 877 32039 283 484 503 [1000]
60 681 784 85 [500] 998 2370 77 167 271 [1000]
309 404 [1000] 325 722 076 24337 237 287 420 631
38 35003 809 61 500 722 807 39 950 28304 38 931
300 402 53 37201 84 97 641 68 777 [1000] 936 71
24020 119 48 07 102 39 92 831 [1000] 913 39 39088
385 882 928
42035 44 183 259 538 045 68 725 99 [500]
11112 92 230 [500] 494 833 054 71 42370 297
427 601 711 47 60 859 95 024 85 43310 33 54
370 90 702 85 800 44183 416 [1000] 61 510 685
45212 87 409 551 658 74 831 [500] 32 920 40209
199 220 302 410 53 83 62 508 59 89 [500] 633 718
319 937 47104 17 89 480 608 733 87 820 48341
94 443 [1000] 877 613 714 814 837 85034 51 63 43145
02 245 388 582 775 847 940 [1000] 91
51018 92 400 501 87 721 51008 107 33 74
[3000] 337 544 870 52198 234 808 92 976 33049
481 608 68 5 54221 844 [3000] 434 743 [500] 49
64 104 [1000] 822 [1000] 922 39 [3000] 55012 22
23 212 75 [1000] 898 428 08 614 742 827 82631
193 [1000] 243 716 26 88 938 78 57027 108 43 72
31 282 353 807 67 89 485 628 [500] 705 5087 111
833 63 448 72 82 806 104 837 85034 63 83 [3000]
302 578 27 [3000] 48 824 61 627
60177 282 420 27 552 829 [1000] 962 61167 89
273 397 885 747 82 613 85 62699 101 311 424 518 55
773 815 63033 129 18 234 600 [500] 781 816 [1000] 75
63 64059 [500] 643 433 533 667 701 [1000] 69 875
444 631 61 737 70 034 97 73 67077 107 289 [500] 87
517 [500] 45 695 842 [1000] 982 [500] 68026 29
[1000] 61 86 315 48 505 719 48 850 2 69002 268
337 515 49 771 67 86 664
70293 213 439 878 85 [500] 600 64 723 43 71048
48 85 102 283 415 604 12 783 972 72096 186 358
682 927 72320 387 442 71 740 [1000] 988 74010 107
269 72 528 47 92 470 682 824 935 43 75047 289 844
[500] 718 865 77 911 76598 334 58 410 25 629 48 781
806 77198 404 571 [500] 83 740 083 73071 334 93
655 961 79165 452 721 [3000] 828 89 [1000]
80205 17 311 69 96 429 [1000] 717 40 864 61 6229
644 777 819 66 [500] 82228 359 778 940 53 69 33017
31 301 3 62 1007 89 839 717 84216 409 [1000]
85034 408 37 96 887 952 78 92658 337 458 788 078
87009 40 87 205 834 36 71 633 57 78 [1000] 88014 110
97 325 845 717 904 32 83019 89 150 278 354 539 [1000]
889 804 28
98039 337 617 49 64 78 787 [1000] 91028 218
39 58 492 [1000] 21 810 883 92
307 406 24 [500] 80 837 909 7 19 93104 1
319 472 70 674 810 83 914 94097 113 317 80 87
809 48 [500] 50 92 135163 370 801 934 83 459
[500] 588 887 965 98013 75 485 607 19 [500]
83 877 937 97025 148 239 411 13 37 514 743 93099
102 [500] 356 368 658 78 835 98095 [500] 335
309 48 517 634 718 54 [3000] 941
100148 259 74 410 [1000] 587 641 101300
244 471 945 [1000] 92 252 97 251 11 37 514 743 93099
744 95 810 34 103701 378 452 622 [500] 63 82
748 839 829 960 104058 254 408 63 545 93 642
214 67 96 906 92 135163 370 801 934 83 459
877 949 [500] 106203 615 10 900 107033 113 27
358 [3000] 412 083 87 108198 598 689 742 812
550 [1000] 92 242 53 33 401 607 11 17 774 900
877 949 [500] 106203 615 10 900 107033 113 27
1110287 361 695 99 718 40 54 82 824 112015 182
59 34 383 411 518 947 692 27 115 123 67 203 539
[1000] 48 878 929 042 74 114018 183 380
472 513 [3000] 69 70 821 [3000] 904 [1000] 115035

830 84 614 60 839 943 116120 281 824 [500] 84
[1000] 449 631 654 855 117005 45 49 80 690 723
19 812 35 993 118047 107 208 2 406 624 699 763
879 699 [1000] 119015 141 222 70 143 87 219 241
120006 186 230 [500] 468 [1000] 652 659 02
327 527 58 [3000] 121429 663 77 123409 81
122002 284 640 850 [500] 968 100 100 831 841 83
689 639 854 978 124856 618 [1000] 78 99 501
810 639 125051 80 199 [500] 337 49 490 683 733 813
978 125153 557 96 676 818 23 40 69 020 12710
303 404 43 60 501 843 899 128003 132 67 393 440
821 24 39 599 128002 226 47 655 29 472 934 327
34 978
120280 300 25 69 524 [1000] 689 73 [500]
131127 213 49 89 891 928 69 945 132123 83 238
448 594 659 63 947 133004 188 285 414 [3000] 714
60 [3000] 124610 110 [1000] 116 489 [1000] 511 743
988 135189 251 96 310 640 742 631 76 130 138 98
343 [1000] 43 454 928 [500] 137214 237 428 854 851
988 135001 102 62 873 354 605 [3000] 14 89 139122
321 413 715
140043 278 393 491 512 90 909 894 141007
113 418 39 644 [1000] 142017 1000 63 141 221 333
[500] 44 472 830 714 [1000] 61 833 07 916 14333
[500] 107 13 288 527 727 [500] 888 14 314 310 23
589 [1000] 774 593 70 101 1649 1000 48 101 500
70 961 146105 204 11 572 157 59 870 937 07 [500]
98 147093 [500] 110 233 553 530 792 969 94 148137
47 228 834 61 476 801 148393 314 10 444 667 [1000]
629 70 843 46 [1000] 957 68 [1000]
150044 281 284 438 [500] 120 745 07 151038
183 646 90 604 17 45 877 303 55 152012 400 973
898 895 04 [500] 152012 121 249 391 07 654 838
928 154110 393 481 592 616 [500] 888 14 314 310 23
909 63 155016 894 937 487 615 612 61 71 839 911
157104 [500] 206 615 100 1000 939 65 930
158280 317 84 447 616 69 784 07 949 831 1000
328 71 78 420 72 504 [500] 670 96 [500] 70 836 940 70
[500] 70 210 221 360 876 725 16131 75 282 359
[1000] 142 55 841 514 718 81 [500] 873 934 163105
603 609 723 64 90 534 154141 387 44 159 438
90 803 63 639 609 [500] 165390 48 101 [500]
208 360 474 501 [500] 640 93 629 45 166088 236
73 76 [1000] 683 789 016 31 167008 75 81 [500]
100 13 99 211 90 552 726 823 16245 818 901
903 39 74 168001 343 422 642 608 51 58 754
170027 42 204 384 487 [1000] 63 225 23 61
73 604 44 740 837 834 171028 [500] 507 30 160 69
616 705 947 172114 322 [500] 29 500 59 600
603 609 723 64 90 534 154141 387 44 159 438
68 102 11 83 213 439 57 57 500 962 173022
174187 457 530 614 72 600 [500] 980 173133 [1000]
33 35 445 688 684 923 [1000] 176051 171
735 446 604 8 700 633 41 850 87
22 56 99 309 410 500 809 17 77 704 41 807 951
178000 101 61 203 12 714 331 [1000] 483 79 197273
331 7 39 81 433 86 840 81 822 388 629 810 902
182520 88 425 637 945 90 101045 129 270 330
53 628 75 [500] 143207 80 334 43 49 630 730
85 845 80 [500] 143207 80 334 43 49 630 730
69 999 [1000] 184944 154 209 69 213 631 769
18119 875 87 346 56 513 44 64 070 83 783 850
88 974 148989 102 [3000] 35 64 100 1000 481 720
83 855 [500] 977 137111 221 312 35 442 623 647
[1000] 65 [1000] 74 762 92 812 91 919 18201 [500]
76 388 447 877 85 602 87 834 900 159204 89 070
243 45 [500] 362 403 646 708 63
180206 305 444 531 66 70 7196 89 191038 74
280 823 86 686 740 192004 312 81 [1000] 827 719 992
193003 67 122 495 682 6 833 194082 176 64 [1000]
255 360 [500] 574 751 801 198004 39 44 96 270 69
169 763 895 [500] 198198 226 329 546 687 804 13 63
1917059 [500] 286 433 35 49 742 193055 451 77 599
657 87 75 [500] 800 806 199060 104 48 288 302
444 542 658 723 34
240061 119 249 304 456 662 [1000] 791 97 821 987
231058 65 109 31 60 [1000] 288 628 739 87 608 45
630 86 242037 17 333 60 96 474 596 717 988 230065
10 22 127 [3000] 84 266 92 420 617 701 949 83 294904
100 15 2342 424 867 88 [500] 891 20155 60 2101
308 80 977 81 918 82 206039 77 851 399 438 61
690 34 49 [500] 846 [1000] 47 94 988 207190 [500]
22 75 328 98 486 61 513 679 38 751 905 438 61
17 [500] 206069 212 392 [500] 660 70 643 61 715 92
800 17 41 [200] 339 461 651 66 834 69 904 63
1000 100 100 878 807
637 87 [500] 602 [1000] 23 212325 516 43 615 83
250 961 21607 90 172 838 437 673 91 438
214012 121 84 230 67 835 973 721 852 84 215054
125 473 634 64 635 749 884 62 985 152181 87 81
375 428 611 [500] 803 809 12 79 41 437 544 [1000]
611 712 [3000] 833 987 218382 [1000] 326 43 44
532 684 823 646 219103 15 209 71 78 328 66 438 05
1000 100 100 878 807
220065 288 84 300 7 54 640 80 810 40 22073
234 425 64 345 628 [500] 747 892 947 222184
85 344 [500] 426 78 608 90 637 60 706 [1000] 809
222180 95 432 38002 8 793 897 93 [500] 224164
344 513 825 44 [1000] 802 [1000] 225948 599 [1000]
69 222182 12 212 413 [1000] 64 635 924 705 900
704 79 [3000] 809 227099 333 236 200 332 33
605 885 222038 [500] 154 449 552 60 715 826 39
95 222182 12 212 413 [1000] 64 635 924 705 900
230000 101 236 318 446 558 60 651 231007 116
237 62 810 10 38 70 422 [500] 65 804 91 83 753 84 803
65 887 [3000] 63 232024 100 161 324 443 705 1000
91 827 95 233070 285 384 [500] 429 636 717 89 640
49 618 42 68



Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M., bezw. 1,50 M. einschließlich Frachtporto; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,82 M. einschließlich. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurztettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Beilage oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Schriftanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorrath ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 109.

Dienstag den 11. Mai 1915.

41. Jahrg.

Große Aufregung über die Versenkung des englischen Hilfskreuzers „Lustania“. — Die russische Seefestung Libau von den deutschen Truppen besetzt. — Die Kriegsbeute in Westgalizien wird immer größer.

Die Deutschen als Seefahrer.

Die Briten haben sich bisher als Herren der Meere aufgespielt. Und die übrige Welt war so liebenswürdig, es zu glauben. Überall war die englische Flagge gefürchtet, weil die Engländer immer die nötige Klugheitslosigkeit zur Hand hatten. Im Verlaufe des Weltkrieges hat das englische Ansehen freilich einen argen Stoß erlitten. Mit der Fabel von der Herrschaft Britanniens über alle Weltmeere ist es gründlich vorbei. Die große Flotte der Engländer vertritt sich in den sicheren Häfen und die englischen Dampfer, die auf dem Wasser liegen, suchen die deutschen Unterseeboote durch das Hissen neutraler Flaggen zu betrogen. Die englische Flagge läßt sich nicht mehr sehen. Das stolze Albion vertritt sich hinter fremden Farben. Unsere deutsche Flotte ist noch jung, und unsere blauen Tungen haben jetzt zum ersten Male Gelegenheit, ihre Tüchtigkeit zu beweisen.

Und doch waren die Deutschen von jeher ein fähiges seefahrerisches Geschlecht. Schon in den frühesten Jahrhunderten zogen deutsche Segelschiffe durch den Kanal nach der Küste Großbritanniens, nach den französischen Gebieten und drangen in die gallischen Ströme ein, um von dort aus in den Niederlanden Weitz zu nehmen. Schon diese muthigen Fahrten ins Blaue hinein beweisen, daß ein jedes Seemannsbild schon frühzeitig in den Deutschen steckte. Und dann steigen in der Erinnerung auf die großen Tage der deutschen Hanse. Was war damals England? Die Kaufleute der deutschen Hanse trieben einen Weltverkehr. In Lissabon, Köln, Braunschweig, Danzig, Hamburg, Magdeburg, Moskau, Rineburg, Stettin, Halberstadt, Riga, Reval, Bergen, Krakau, Wiewy usw. hatten sie ihre Lagerplätze, von wo aus sie die ganze Welt mit Waren versorgten und Erzeugnisse der fernsten Gebiete dafür eintauschten. Wer denkt dabei nicht an Flandern, wo jetzt unsere tapferen Feldgrauen Kampfen. In Brügge, in Gent, in Lille und Arras ist jetzt der Schritt deutscher Soldaten durch die stillen Städte. Und vor vielen hundert Jahren gingen hier einst deutsche Kaufleute geschäftig hin und her und verbreiteten die Kunde von deutscher Art und deutschem Welen. Sie haben diese alten flandrischen Städte, zu denen auch Vpern gehört, groß und reich gemacht. Also auch schon damals spielten die Deutschen in Flandern eine große Rolle. Wer näheres darüber erfahren will, der findet Material in der Geschichte der deutschen Seefahrt von Walter Vogel bei Georg Reimer in Berlin. Das Werk beweist, daß die Deutschen geborene Seefahrer sind.

Zur Kriegslage. Vom Seekrieg.

Zur Versenkung des englischen Hilfsdampfers „Lustania“ liegen jetzt mehrere Einzelheiten vor. Infolge heutigen Raummangels können wir aus denselben nur eine ganz kurze, gedrängte Übersicht wiedergeben.

Offizielle Meldungen über den Untergang. Der Direktor der Cunardlinie teilte dem „Liverpool Evening Express“, mit, der „Lustania“ sei acht Meilen von der drahtlosen Station Old Head versenkt worden.

Die amtliche deutsche Meldung lautet: Der Cunard-Dampfer „Lustania“ ist wie „Teutonic“ melde, gestern durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. Der „Lustania“ war selbstverständlich, wie neuerdings die meisten englischen Handelsdampfer, mit Geschützen armiert. Außerdem hatte er, wie hier einwandfrei bekannt war, erhebliche Mengen von Munition und Kriegsgesart

unter seiner Ladung. Seine Eigentümer waren sich daher bewußt, welcher Gefahr sie ihre Passagiere aussetzten. Sie allein tragen die volle Verantwortung für das, was geschehen mußte.

Deutscherseits ist nichts unterlassen worden, um wiederholt und eindringlich zu warnen. Der Kaiserliche Vizekonsul in Washington hat noch am 1. Mai in einer öffentlichen Bekanntmachung auf diese Gefahren aufmerksam gemacht. Die englische Presse hat damals diese Warnung verpöppelt unter Hinweis auf den Schutz, den die britische Flotte dem transatlantischen Verkehr sichere.

Der „Lustania“ war übrigens auch von anderer Seite gewarnt worden. Am 3. Mai war der Londoner „Times“ folgendes Telegramm aus Newport ausgegangen: Bekannte Personlichkeiten, die am Sonnabend an Bord der „Lustania“ gingen, um nach Liverpool zu reisen, wurden telegraphisch davor gewarnt, die Reise anzutreten. Alfred Vanderbilt erhielt ein Telegramm, daß der „Lustania“ torpediert werden würde.

Das deutsche Unterseeboot war vollständig berechnigt den „Lustania“ zu torpedieren. Wenn ein Personendampfer besetzt armiert ist und die schlaunliche Besatzung namentlich Waffen und Munition an Bord hat, so ist er dem Kriegsgesetz verfallen, das derartigen Schiffen nach Kriegsgebrauch gebührt. Eine Geisteslosigkeit schimmert ihr war es von den Eigentümern des Schiffes, unter diesen Umständen Passagiere aufzunehmen.

Die drahtlose Station Old Head in deren Nähe der „Lustania“ versenkt wurde, ist das Rintler Old Head an der irischen Südküste. Sie liegt nordöstlich von Ereenhead, jenem wichtigen Punkte am Sankt-Georgs-Kanale der Irischen See, welcher in der rühmlichen Chronik unseres unglücklich fortgeschrittenen Unterseebootkrieges mehrfach genannt worden ist.

Der Verlust des „Lustania“, eines der Cunardlinie gehörigen Neben-dampfers, wird in England die größte Verärgerung erregen. Der Dampfer war 1907 erbaut und galt eine Zeitlang als der schnellste englische Übersee-dampfer. Er trug 31 550 Brutto-Registertonnen, hatte eine Länge von 238 Metern und umwidelte eine Schnelligkeit von 25 Knoten. Der „Tag“ erinnert daran, daß der „Lustania“ mit seinem Schwesterschiff „Mauretania“ für die Cunardlinie nach Bienen der britischen Admiralität mit einer Staatsbürgerschaft von 5 1/2 Millionen Mark gebaut worden ist; er war seinerzeit weniger zum Hilfskreuzer für den Kriegssfall, als zum Truppentransportmittel auserselben.

Schilderung eines Überlebenden.

Ich über-
Dampfer
Ich
um 2 Uhr
anobroche
auf konnte
hen. Der
getroffen.
des aufge-
darauf
sich nach
ing sofort
m. Alles
sichden hat
befürchte
bit bestieg
des über-
nen und
den. In
der waren
ord. Ob-
it es be-
reit Per-
auch der
ist er-
te Passa-
gen. Auf
356 Per-

tionen waren britische Untertanen, 109 anderer Nationalität.

Über die Opfer

liegt noch folgende ergänzende Meldung vor: Das „Brebureau“ meldet, daß insgesamt 658 Personen gerettet wurden, 45 Leichen wurden gelandet. Auf dem Dampfer hatten sich 2160 Personen befunden. Nichtamtlich wird mitgeteilt, daß in Queenstown noch 22 Überlebende gestorben sind. Von den Offizieren wurde nur der Kapitän Turner gerettet. Nach einer weiteren Meldung des Brebureaus wurden nur wenige Passagiere der ersten Klasse gerettet. Man glaubt, daß die Passagiere dachten, das Schiff werde flott bleiben, doch sank es in 15–20 Minuten. Die Ankunft von drei Fischdampfern, die 100 Leichen an Bord haben sollen, ist signalisiert worden. Unter den Passagieren zweiter Klasse befanden sich drei Holländer.

Der Wert des Neben-dampfers.

Die Baukosten des „Lustania“, der mit einer Anzahl größerer Geschütze zur Abwehr der Unterseeboote ausgerüstet gewesen sein soll, betragen über 40 Millionen Mark. Der Durchschnitt 12 Millionen Mark, abgesehen von dem Werte der amerikanischen und englischen Post. Diesmal soll der Dampfer jedoch, wie in Londoner Kreisen verlautet, noch eine Goldbarrenladung im Werte von 200 000 Pfund Sterling (vier Millionen Mark) an Bord gehabt haben.

Ungeheure Aufregung überall.

Ein Londoner Privattelegramm besagt: Die Torpedierung des Ozeanries „Lustania“ hat in London, Liverpool, allen großen Städten einen lähmenden Eindruck hervorgerufen. Vor dem Gebäude der Cunardlinie sahen Tausende von Menschen. Die Gesellschaft behauptet, vorläufig keine näheren Umstände geben zu können. Die einzige Bemerkung, zu welcher das Publikum sich nach dem niedermettenden Eindruck durchdringt, ist der Gedanke einer möglichen Verwicklung der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika, doch dürfte zu berücksichtigen sein, daß die Ministerkammer des Kabinetts in Washington jetzt mehr auf Japan gerichtet sei, wo die Dinge wohl kaum ein Abenteuer der Regierung zulassen.

Der erste offizielle Kommentar des Weißen Hauses zu der Versenkung des „Lustania“ ist in der Sonnabend abend veröffentlichten Erklärung des Sekretärs des Präsidenten enthalten, der ausführte: Natürlich ist Präsident Wilson tief betrübt über den Ernst der Lage. Er erwägt sehr ernsthaft, aber mit Ruhe den Weg, den er einschlagen soll. Er weiß, daß die Bürger wünschen, daß er mit Überlegung und Festigkeit handle.

Auch an der New Yorker Börse herrscht große Aufregung, alle Kurse stiegen. Die Nachricht schlug in Washington wie eine Bombe ein. In amtlichen Kreisen ist man eifrig bestrebt, zu erfahren, ob auch Leben von Amerikanern verloren gingen.

Der Eindruck der Nachricht von der Versenkung der „Lustania“ war in Holland im großen Publikum von nachhaltiger Wirkung. Der „Nieuwe Courant“ schreibt: „Es wird jetzt bitter ernst mit dem Unterseebootkrieg, und vermutlich dürfte das Ereignis eine einschneidende Störung des englischen Großschiffahrtsverkehrs zeitigen.“

England hat bisher 10 Unterseeboote verloren.

Aus zuverlässiger Quelle wird bekannt, daß außer den bisher als verloren gemeldeten englischen Unterseebooten auch die Boote „B 11“ und „E 2“ im Verlauf des Krieges untergegangen sind. Die Zahl der englischen Unterseeboote, deren Verlust einwandfrei festgestellt, erhöht sich nunmehr auf zehn. Außerdem hören wir von unterirdischer Seite, daß Ende vorigen Jahres der französische Benzenträger „Montcalm“ aufsehend in Folge Strandung verloren gegangen ist. (W. L. B.)

Die Opfer der deutschen U-Boote.

Der am Sonnabend als torpediert gemeldete Dampfer „Centurion“ hatte eine Ladung Südkäfer an Bord. Es war ein großes U-Boot, das Schiff 18 Meilen von Waterford unerwartet torpedierte. Eines der vier Rettungsboote kenterte. Die Beladung betrug 44 Röhre, doch konnte sie sich in den drei vorhandenen Booten retten. „Centurion“ wurde 3 Meilen von dem „Tuscar“ Gener-